Les armoiries de Seyssel à Villeneuve

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **58 (1944)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-745290

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Les armoiries de Seyssel à Villeneuve

Les armoiries que nous reproduisons ici ornent un des contreforts de l'église de l'ancien hospice de Villeneuve fondé en 1236 par Aymon de Savoie, le frère du comte Pierre surnommé le Petit Charlemagne. Ce sont les armoiries d'une antique et puissante maison de Savoie, les nobles de Seyssel.

Pourquoi ces armoiries ornent-elles ce contrefort ? Charles de Seyssel, fils de Philibert, chambellan et conseiller du duc de Savoie et de Bonne de la Chambre, se voua à l'état ecclésiastique et fut nommé protonotaire apostolique. Le 10 avril 1481 le pape Sixte IV lui assigna une pension sur l'hôpital de Villeneuve dépendant des chanoines de St-Maurice. Il entra dans l'ordre des Antonins ou plutôt des chanoines réguliers hospitaliers de St-Antoine. Il devient précepteur de la maison des Antonins de Chambéry en Savoie. Le 30 novembre 1489 une reconnaissance est passée en faveur de Charles de Seyssel, « protonotaire apostolique, commandataire du couvent de Villeneuve de Chillon ». C'est comme tel qu'il fit placer ses armoiries sur la façade de l'église de cet hôpital. L'écu est surmonté du chapeau de protonotaire avec ses cordons et ses houppes, et les armes de Seyssel *gironné d'or et d'azur* sont chargées de l'insigne des Antonins, le tau de St-Antoine, brisure à laquelle il avait droit sans doute comme précepteur des Antonins.

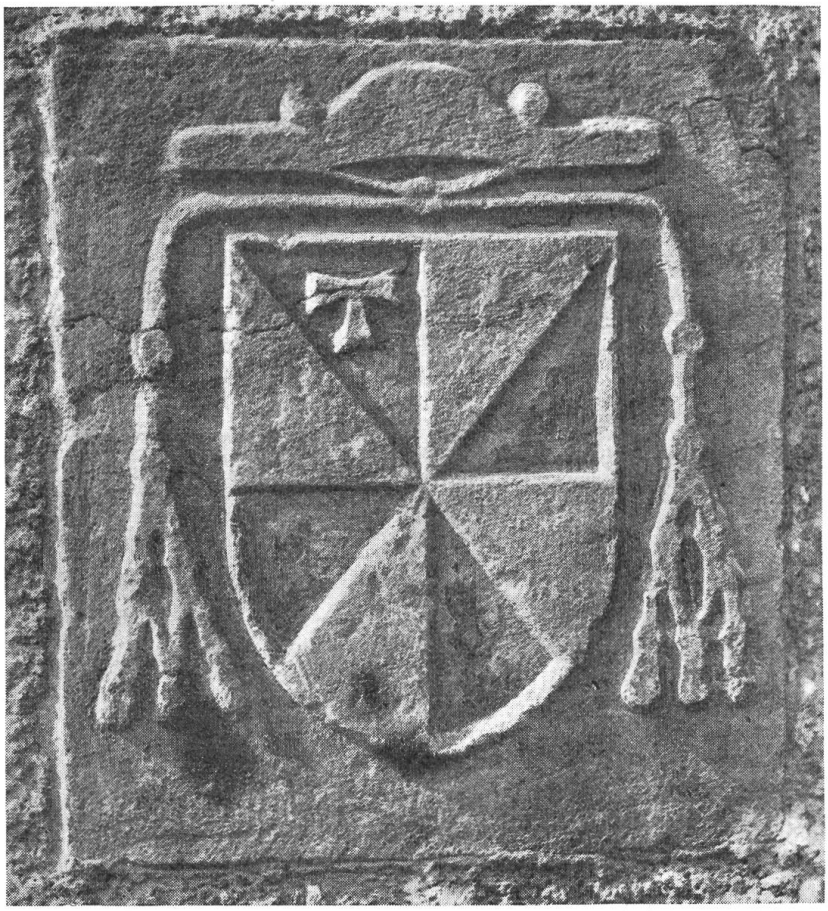

Fig. 48

Charles de Seyssel avait en outre des attaches avec le Pays de Vaud. Sa sœur Claudine de Seyssel avait épousé, vers 1468, Louis de Gruyère, mort peu après 1492. Elle devint ainsi non seulement comtesse de Gruyère mais aussi baronne d'Aubonne et mourut vers 1503.

A la mort de François de Savoie le 3 octobre 1490, le Chapitre de la cathédrale de Genève voulut tenter un dernier effort pour faire valoir ses droit à la nomination de l'évêque et le 6 octobre suivant déjà il se réunissait pour choisir un nouvel évêque et portait son choix sur Charles de Seyssel. Mais le pape avait déjà nommé au siège de Genève, Antoine Champion, évêque de Mondovi (1491 à 1495). Celui-ci eut

comme successeur Philippe de Savoie (1495 à 1510), qui quitta sa haute charge ecclésiastique pour rentrer dans le monde. Le pape Jules II nomma alors évêque de Genève Charles de Seyssel le 22 février 1510. Celui-ci fut reçu avec enthousiasme dans sa ville épiscopale. Il occupa ce siège pendant 3 ans et 5 mois et mourut à Moyran au retour d'un pélerinage le 12 avril 1513.

Miscellanea.

Die Gemeindewappen des Kantons St. Gallen. Im Jahrgang 1939 Nr. 3 dieser Zeitschrift habe ich über die selbst übernommenen Aufgaben, sowie über die bis dahin geleistete Arbeit der St. Gallischen Gemeindewappenkommission kurz berichtet. Am 12. Februar 1935 hatte das St. Gallische Departement des Innern ein Kreisschreiben an die Gemeindekanzleien erlassen und gleichzeitig war vom Staatsarchiv eine Rundfrage an die 91 Gemeinden ergangen. Die Antworten auf diese Enquête bildeten die Grundlagen, auf denen aufgebaut werden konnte. Ein Teil der Gemeinden besass bereits ein Wappen, ein anderer Teil wünschte eins zu erhalten und einige Ortsbehörden verhielten sich desinteressiert. Der Kommission stellten sich gleich zu Beginn einige grundsätzliche Fragen, sowohl heraldischer als organisatorischer Natur: Form des Wappenschildes, heraldische Regeln, Archivierung, Gemeinderatsfunktionen, Kompetenzkonflikte usw. Es war erfreulich, wie sachlich und objektiv die Beratungen in der Kommission stets verliefen. Alle zehn Mitglieder wetteiferten im Bestreben, das Beste beizutragen zum Gelingen des Werkes. Und es brauchte Geduld und Beharrlichkeit in der Verfolgung unserer Ziele! Wohl gab es Gemeinden, welche leicht zu erledigen waren, sei es, dass sie schon ein unangefochtenes altes Wappen besassen oder weil ihnen unser Wappenvorschlag rasch gefiel. Andere jedoch verursachten uns recht viel Mühe; entweder waren die Meinungen im Gemeinderat geteilt oder es hatte lokale Sachverständige, welche sich nicht zu verständigen vermochten. Oft genug wurden wir erinnert an den alten Römerspruch: De gustibus non est disputandum. Dies besonders, weil in der Heraldik die Stilkunde und die Symbolik mitspielen. Es wurden mitunter merkwürdige Zumutungen gestellt: man wollte das zu schaffende Wappen in den Dienst der Verkehrswerbung stellen; Vertreter von Quartierinteressen begehrten Berücksichtigung ihrer regionalen Wahrzeichen; es galt, auf einem alten Siegel ein abgenutztes „Irgendetwas" zu deuten; man fand nachträglich eine alte Wappenscheibe, deren Bild einem mehr imponierte; die Toggenburger Dogge wollte für mehr als eine Gemeinde ins Wappen genommen werden; der Gallusbär musste von Kopf bis zu Fuss stilisiert und ausdrucksvoll gestaltet werden usw.

Heute sind *über achtzig* Gemeindewappen glücklich authentisiert. Von einem halben Dutzend Gemeindebehörden stehen noch die letzten Beschlüsse aus, so dass bald alle 91 Gemeinden mit heraldisch geprüften und abgestimmten Wappenbildern versehen sein werden. Nur eine einzige Gemeinde macht uns noch Sorgen mit ihrer Sprödigkeit; sie hat unsere verschiedenen Wappenvorschläge kühl zurückgewiesen und verlangt solche mit historischer Grundlage. Ob man prähistorische Wahrzeichen auch verwenden könnte? Ein Ichthyosaurus ergäbe zweifellos ein höchst originelles Wappenbild! Wer weiss, was bei den Meliorationen im Rheintal noch ans Tageslicht befördert wird?

In diesem Stadium unseres Werkes haben wir die ersten massgeblichen Schritte getan, um ein *kantonales Gemeindewappenbuch* zu schaffen. Wir sind in Unterhandlungen mit der Regierung und hoffen, in nächster Zeit den nötigen Rechtsboden für ein solches Unternehmen gebildet zu haben. Nähere Auskunft über den Werdegang der einzelnen Gemeindewappen wird alsdann der Text des Wappenbuches geben, in dem aber auch die bunte Fülle und Mannigfaltigkeit der Gemeindewappen freudig in Erscheinung treten wird.

Der Obmann der Gemeindewappenkommission

Dr. *C. Moser-Nef.*

Thurgauische Gemeindewappen. Schon immer bestand im Kanton Thurgau ein Interesse für Gemeindewappen, das besonders dann zu Tage trat, wenn ein öffentliches Gebäude zu schmücken oder eine Vereinsfahne zu erstellen war. Von Fall zu Fall haben dann der historische Verein oder das Staatsarchiv diese Fragen behandelt. Im Verlaufe einer Kompetenzausscheidung, die mit der Herausgabe des Thurgauer Wappenbuches zusammenhing, wurde 1938 die klare Entscheidung getroffen, dass die Behandlung der privaten Wappen ausschliesslich Privatleuten überlassen wird, dass aber die Bearbeitung der öffentlichen Wappen Sache des Staates sei. Es wurde deshalb eine kleine Gemeindewappenkommission durch den Regierungsrat gewählt, die 1939 zuerst den Bestand der alten Gemeindewappen durch Sammeln von Unterlagen und die Versendung eines Fragebogens aufnahm. Der Kriegsausbruch hat dann die Arbeit unterbrochen und erst im Jahre 1941 konnte sie wieder richtig aufgenommen werden. Seither sind bereits eine grössere Zahl von thurgauischen Gemeindewappen bereinigt oder neu geschaffen worden, wobei nach folgenden Grundsätzen vorge-